

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Herausgeber Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Cramer, Weilburg.**
Druck und Verlag von **H. Cramer,**
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inserationsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 141. — 1915.

Weilburg, Samstag, den 19. Juni.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

W. I. 77/6. 15 K. R. A.

Ausführungs-Bestimmungen

zu der Bekanntmachung betreffend

Herstellungsverbot, Beschlagnahme und Bestandserhebung für Militärtücher (W. I. 1/5. 15 K. R. A.).

I. § 3 Absatz 2 Ziffer 1 e der Verfügung W. I. 1/5. 15. K. R. A. wird dahin erläutert, daß die darin angegebenen Lieferungsverpflichtungen nur dann als vorliegend gelten und die zur Ausführung dieser Lieferungsverpflichtungen erforderlichen Mengen von Militärtüchern von der Beschlagnahme nur dann ausgenommen sind, wenn durch die ordnungsmäßig ausgefüllten amtlichen Belegscheine der Nachweis erbracht ist, daß die zu liefernden Waren fehlerhaft zur Erfüllung von Lieferungsverträgen gebraucht werden, die vor dem 15. Mai 1915, mittags 12 Uhr, mit einer der unter § 3, Absatz 2 Ziffer 1 a-d genannten Stellen abgeschlossen waren.

Die amtlichen Belegscheine, aus deren Vordruck alles Nähere zu ersehen ist, werden den Personen, die unmittelbare Lieferungsverträge mit dem Beschaffungs-Beschaffungsamt oder einem deutschen Kriegs-Beschaffungsamt haben, auf Anfordern vom Wollgewerbemeldeamt Berlin SW. 48, Berl. Hedemannstraße Nr. 11, übersandt.

II. Werden Tücher, die mittels des Meldescheins 4 gemeldet sind, vom Besteller oder dem sonst Empfangsberechtigten nicht angenommen, oder wird für sie vom Besteller oder sonst Empfangsberechtigten kein amtlicher Belegschein beigebracht, so hat sie der Lieferer zur Vermeidung der gesetzlichen Strafe unverzüglich von neuem beim Wollgewerbemeldeamt anzumelden, und zwar unter Benutzung des Meldescheins 1. Der neue Meldeschein hat einen Hinweis auf die bereits früher mittels Meldescheins 4 erfolgte Anmeldung derselben Tücher zu enthalten.

III. Die vor dem 15. Mai 1915, mittags 12 Uhr, einem Spediteur oder Frachtführer übergebenen, aber erst nach dem 15. Mai 1915 in den Besitz des Empfängers gelangten Waren gelten im Sinne der Verfügung als schon durch die Übergabe an den Spediteur oder Frachtführer in den Besitz des Empfängers gelangt.

IV. Kurze Rängen (Rupons), die nicht zu der Herstellung eines einheitlichen Uniformstückes (Rockes, Mantels oder Hoses) ausreichen, unterliegen nicht der Bekanntmachung W. I. 1/5. 15 K. R. A.

V. Freigabe beschlagnahmter Tücher erfolgt gegebenenfalls durch die Kriegsrüststoff-Abteilung des kgl. Preuss. Kriegsministeriums.

VI. Die Regelung der weiteren Herstellung von Militärtüchern für die Zwecke der Militärbehörde erfolgt nur durch das Beschaffungs-Beschaffungsamt, Berlin SW. 11, Hofmeister Platz 4.

VII. Die in § 9 für die Nachlieferung von Prüfungszeugnissen gestellte Frist wird bis zum 30. Juni 1915, die in § 9 gestellte Anmeldefrist wird bis zum 20. Juni 1915 einschl. verlängert. Maßgebend für die Anmeldung bleibt der tatsächliche Zustand am 17. Mai 1915, mittags 12 Uhr.

VIII. Amtliche Meldescheine sind nach dem 30. Juni 1915 nicht mehr in den Postanstalten, sondern nur noch bei dem Wollgewerbemeldeamt erhältlich.

IX. Ein amtliches Handbuch mit allen Bestimmungen über die Beschlagnahme der Militärtücher und die Uebernahme der geeigneten Bestände durch die Militärbehörde ist von dem Wollgewerbemeldeamt zum Preise von 0,50 M. zu beziehen.

Frankfurt (Main), den 10. Juni 1915.

Stellv. Generalkommando 18. Armee Korps.

XVIII. Armee Korps. Frankfurt a. M., den 7. 6. 1915.
Stellv. Generalkommando.

Abt. IIIb. L.-Nr. 12030/5382.

Betr.: Beschlagnahme des Buches: „La Belgique neutre et loyale.“

Für den Bezirk des XVIII. Armee Korps mit Ausnahme des Beschlagnahmebereichs der Festungen Mainz und Coblenz ordne ich an:

Das in der Buchhandlung Payot & Co. in Paris und Lausanne erschienene, von Emil Wagner verfasste Buch: „La Belgique neutre et loyale“ wird beschlagnahmt. Die Polizeibehörden werden ersucht, die beschlagnahmten Exemplare in Verwahrung zu nehmen.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall,

General der Infanterie.

W. I. 1/6. 15. K. R. A.

Bekanntmachung

betreffend

Bestandserhebung unversponnener Schafwollen.

Nachstehende Verfügung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Uebertretung — worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt —, sowie jedes Anreizen zur Uebertretung der erlassenen Vorschrift, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirklicht sind, nach § 9 Ziffer b*) des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1861 oder Artikel 4 Ziffer 2**) des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 oder nach § 5***) der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 bestraft wird.

§ 1.

Inkrafttreten der Verfügung.

Die Verfügung tritt am 30. Juni 1915 in Kraft.

§ 2.

Von der Verfügung betroffene Gegenstände.

Meldepflichtig sind sämtliche Vorräte von unversponnenen Schafwollen, einerlei, ob Vorräte einer, mehrerer oder sämtlicher Sorten vorhanden sind, und zwar in folgender Einteilung:

- I. Ungewaschene Wolle einschließlich Rückenwäschern.
- II. Gewaschene und karbonisierte Wolle.
- III. Kammzug.
- IV. Kammlinge.
- V. Wollabgänge.
 1. Fäden.
 2. Wickel.
 3. Jugabrisse.
 4. Scheerhaare, Woll- und Rauhflocken.
 5. Sonstige Kammereiabgänge.
 6. Sonstige Wollabgänge aus den Kammgarnspinnereien.
 7. Sonstige Wollabgänge aus den Streichgarnspinnereien.
 8. Sonstige Wollabgänge aus anderen Betrieben mit Ausnahme von Kunstwollen.

Meldepflichtig sind nicht nur die frei erworbenen Bestände, sondern auch die von der Kriegsrüststoff-Abteilung des königlichen Kriegsministeriums zugewiesenen Wollen. Vorräte, die durch Verfügung der Militärbehörden bereits beschlagnahmt worden sind, unterliegen ebenfalls der Meldepflicht. In diesem Falle ist im Meldeschein zu bemerken, daß und durch welche Stelle eine Beschlagnahme erfolgt ist.

§ 3.

Meldepflicht.

Sämtliche meldepflichtigen Bestände sind erstmalig spätestens bis zum 10. Juli 1915, sodann in gleicher Weise spätestens bis zum 10. eines jeden folgenden Monats, unter Benutzung der vorchriftsmäßig auszufüllenden amtlichen Meldescheine für unversponnene Schafwollen (§ 5) an das Wollgewerbemeldeamt der Kriegsrüststoff-Abteilung des königlichen Kriegsministeriums Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstraße 11, zu melden.

Für die Meldepflicht ist der am 30. Juni 1915 12 Uhr nachts, bezw. der an jedem folgenden Monatsletzten 12 Uhr nachts bestehende tatsächliche Zustand maßgebend (Stichtage).

§ 4.

Meldepflichtige Personen.

Zur Meldung sind verpflichtet alle Personen, Behörden und Gesellschaften, die sich im Besitz von unversponnenen Schafwollen befinden.

*) Wer in einem in Belagerungszustand erklärten Orte oder Distrikte ein bei Erklärung des Belagerungszustandes oder während desselben vom Militär-Befehlshaber im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenes Verbot übertreut, oder zu solcher Uebertretung auffordert oder anreizt, soll, wenn die bestehende Gefährdung keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.

**) Wer in einem in Kriegszustand erklärten Orte oder Bezirk eine bei der Verhängung des Kriegszustandes oder während desselben von dem zuständigen obersten Militär-Befehlshaber zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit erlassene Vorschrift übertreut, oder zur Uebertretung auffordert oder anreizt, wird, wenn nicht die Gefährdung eine höhere Strafe androht, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

***) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzlich festgesetzten Frist erteilt, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch können Vorräte, die verweigert sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzlich festgesetzten Frist erteilt, oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

sponnenen Schafwollen befinden, mit Ausnahme der deutschen Schafhalter.

Die Schafhalter sind verpflichtet, diejenigen geschorenen Mengen, die sich mit Ablauf des 1. August 1915 noch in ihrem Besitz befinden, an diesem Tage anzumelden. Für die vom Schafhalter bis zum 31. August 1915 noch nicht verkauften Bestände der deutschen Schafschur 1914/15 tritt von diesem Zeitpunkt an die Beschlagnahmeverfügung der unterzeichneten Behörde Nr. W. I. 3916/2. 15. K. R. A. unter Aufhebung der Ausführungsbestimmungen Nr. W. I. 2501/3. 15. K. R. A. wieder in Kraft.

Vorräte, die in fremden Speichern, Lagerräumen und anderen Aufbewahrungsorten lagern, sind sowohl von den Eigentümern als auch von den Inhabern der betreffenden Aufbewahrungsräume zu melden.

Die Lagerhalter sind verpflichtet, auch die für Rechnung der Kriegsrüststoff-Abteilung eingelagerten Bestände zu melden.

§ 5.

Meldescheine.

Für die Meldung sind zwei Arten Vordrucke — Vordrucke für Eigentümer und Vordrucke für Lagerhalter — in den Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlich. Die Bestände sind nach den vorgezeichneten Sorten getrennt abzugeben. In denjenigen Fällen, in welchen genaue Qualitätsbestimmungen nicht angegeben werden können, sind solche schätzungsweise einzutragen. Es ist dann im Meldeschein zu bemerken, daß es sich um eine Schätzung handelt.

Weitere Mitteilungen irgendwelcher Art darf der Meldeschein nicht enthalten, ebensowenig sind bei Einreichung desselben sonstige schriftliche Erklärungen beizufügen.

Auf einem Meldeschein dürfen nur die Vorräte eines und desselben Eigentümers und die Bestände einer und derselben Lagerstätte gemeldet werden.

Auf die Vorderseite der zur Ueberreichung von Meldescheinen benutzten Briefumschläge ist der Vermerk zu setzen: „Enthält Meldescheine für Schafwolle.“

§ 6.

Sonstige Meldebestimmungen.

Die nach einem Stichtage (§ 3, Abs. 2) eintreffenden, vor dem Stichtage aber schon abgegebenen Vorräte sind von dem Empfänger zu melden. Sie gelten für die Meldepflicht als schon am Stichtage in dem Besitz des Empfängers befindliche Vorräte.

Ist über eine Lieferung zwischen zwei Personen eine Meinungsverschiedenheit vorhanden oder ein Rechtsstreit entstanden und noch nicht entschieden, so ist diejenige Person zur Meldung verpflichtet, die die Ware besitzt oder einem Lagerhalter zur Verfügung eines Anderen übergeben hat.

An das Wollgewerbemeldeamt sind alle Anfragen zu richten, welche die vorstehende Verfügung betreffen. Diese Anfragen müssen mit der Kopfschrift „Betrifft Wollbestandsmeldung“ versehen sein.

Muster der gemeldeten Vorräte sind nur auf besonderes Verlangen des Wollgewerbemeldeamtes diesem zu übersenden.

§ 7.

Lagerbuch.

Jeder Meldepflichtige hat ein Lagerbuch einzurichten, aus dem jede Veränderung der Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß.

Zur Feststellung, ob die Angaben richtig gemacht sind, werden im Auftrage des Kriegsministeriums Beamte der Polizei- und Militärbehörden die Vorratsräume untersuchen und die Bücher der zur Auskunft Verpflichteten prüfen.

Frankfurt (Main), den 20. Juni 1915.

Stellv. Generalkommando 18. Armee Korps.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 18. Juni mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Feinde setzten ihre Durchbruchversuche nördlich Arras vergeblich fort. Die Engländer erlitten nördlich des Kanals von la Bassée eine neue Niederlage. Ihre Angriffstruppen wurden aufgerieben. Nur einzelne Leute flüchteten sich zurück. Westlich Angres, beim Kirchhof südlich Souchez und nördlich Courty sind Franzosen in kleine Teile unserer vordersten Gräben eingedrungen.

Hart nördlich der Loretohöhe gaben wir ein in umfassendem Feuer liegendes Grabenstück planmäßig auf.

Im Uebrigen wurden die feindlichen Angriffe abgeschlagen. Seit dem 16. Juni nahmen wir auf dem Kampffelde südlich Arras 17 Offiziere, 647 Mann gefangen. Die blutigen Verluste entsprechen denen in der Schlacht der Champagne.

In den Argonnen wiesen wir schwache feindliche Vorstöße ab. Bei Vouquais haben sich örtliche Gefechte entwickelt. Die Vogeekämpfe westlich Metz sind noch im Gange.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vordringende russische Abteilungen sind von deutscher Kavallerie über den Schymza-Abchnitt (östlich der Straße Ostrowy-Szawle) zurückgeworfen.

Ein von starken feindlichen Kräften gegen die Dabina-Linie vorgetragener Angriff scheiterte.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Weiderseits Tarnograd warfen die verbündeten Truppen in der Nacht den Feind gegen den Lanow-Abchnitt zurück.

Die Armeen des Generalobersten von Mackensen haben die geschlagenen Russen bis in die vorbereitete Grodz-Stellung (Linie Marol-Miaslo-Magierow-Bereszja-Bach) bis zur Einmündung in den Dniestr getrieben. An der Dniestrfront nordöstlich Strjz ist die Lage unverändert. Oberste Heeresleitung.

Die Entseidungsschlacht im Osten.

Unter schwersten Verlusten vollzieht sich die Auflösung des russischen Heeres, das in der ersten Junihälfte weit über 600.000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen verlor. Gefangene bestanden die Größe der Verluste an Gefallenen und Verwundeten. In sämtlichen russischen Korps herrscht förmliche Panik. Soldaten erzählten, daß sie selbst verwundet den Rückweg angetreten haben und drei Tage und drei Nächte auf dem Marsch waren, ohne auch nur einen Bissen Brot erhalten zu haben. Die Soldaten waren Waffen und Ausrüstungsgegenstände weg, um schneller laufen zu können. Die kleine Minderheit der Truppen, die noch nicht die Flinte ins Korn geworfen hat, spornen ihre Kampfeslust durch eine Befriedigung ihres Blutdurstes und die Ausübung gellender Grausamkeiten an. So werden, und zwar mit Genehmigung der Heeresleitung, in weitestem Umfang die verächtlichsten Dum-Dumgeschosse angewendet, die so schauerhafte Schußverletzungen verursachen. Das Abschlagen mehrerer Verwundeter durch Kosaken ist neuerdings auch wieder stark in Gebrauch. Hierzuland deutsche Verwundete, die nicht rasch genug ihre Truppe erreichen konnten, wurden von Kosaken eingeholt. Die Leute waren meist ohne Waffe und versuchten keine Gegenwehr. Dennoch machten die Kosaken sie nicht zu Gefangenen, sondern stachen und schälten, wie der Kriegsberichterstatter der „Post. Ztg.“ mitteilt, 25 der wehrlosen Menschen erbarmungslos nieder.

Die erwartete Entseidungsschlacht. Zur völligen Vernichtung der angelegten russischen Streitkräfte ist es während dieses Krieges erst zweimal dank des Feldherrngenieß unsers Feldmarschalls v. Hindenburg gekommen, das erste Mal bei Tannenberg und das zweite Mal in der Majurischen Winterschlacht. Sonst wußte sich der Feind der eingeleiteten oder, wie bei Bobz und Lomitz, bereits vollzogenen Umklammerung immer wieder durch die Heranziehung von Verstärkungen zu entziehen. Jetzt sind die Reserven indessen so rar geworden und die feindlichen Streitkräfte so stark aufgereiht und erschöpft, daß ein entscheidender Erfolg über sie in Galizien erhofft werden darf. Welchen die Russen jetzt stehen und führen die Kämpfe weiter, so liegen die Verhältnisse für die Verbündeten außerordentlich günstig, da durch die jüngsten bedeutenden Erfolge sowohl die tatsächliche wie die strategische Lage der Inzernen in hohem Maße gebessert worden ist. Die Verluste des Feindes, an der Grobeder Sanlinie, also nur noch 20 Kilometer südöstlich von Lemberg, wieder Halt zu machen, wurden durch das siegreiche Vorgehen der Armee Mackensen vereitelt, allerdings erst nach hartnäckigem Kampfe; ein Beweis, daß die Widerstandskraft des Feindes noch immer nicht ganz gebrochen ist. Die Armee Pflanzer-Baltin hat auf der ganzen Ausdehnung den Dniestr-Abchnitt erreicht und alle wichtigen Übergangsstellen erobert. Die rechte Flanke dieser Armee ist vollständig gesichert, nachdem es gelungen ist, die dort stehenden feindlichen Abteilungen bis nach Bessarabien hinein zu versagen.

Dem doppelten Angriff der Armee Mackensen und Erzherzog Joseph Ferdinand am unteren San werden die Russen schwerlich Widerstand leisten können. Damit ist aber

zugleich auch die linke Flanke der in Polen stehenden Abteilungen empfindlich bedroht. Da die Verbündeten auch in Südpolen frontal vorgegangen sind, so befinden sie sich, wie der militärische Mitarbeiter der „Post. Ztg.“ feststellt, auf der ganzen galizischen Front in ununterbrochenem, siegreichem Vorgehen und haben auch durch ihre immer noch bestehende Stellung auf zwei sich rechtwinklig schneidenden Fronten eine außerordentlich günstige strategische Lage für die Weiterführung ihrer Operationen. Es begreift sich daher vollständig die große Sorge, die man in Petersburg wegen Lembergs hegt. Die russische Heeresleitung hat bereits alle Vorbereitungen getroffen, um den Stützpunkt ihrer Unternehmungen von Lemberg weg in ein „weniger unmitttelbar im Hauptbereich der kriegerischen Unternehmungen gelegenes Gebiet“ zu verlegen.

Die Revolution in Moskau soll mit den schärfsten militärischen Mitteln so schnell wie möglich niedergedrückt werden. Der Moskauer Höchstkommandierende, Generaladjutant Fürst Jusupow, ordnete entsprechende Maßnahmen an und richtete gleichzeitig einen Aufruf an die Bevölkerung, in der auf die schweren Folgen innerer Wirren im gegenwärtigen Augenblick warnend hingewiesen wird. Jede Gefährdung der inneren Ordnung, so sagte er darin, ermutigt die Feinde. Die Behörden sind gewillt, die Stadt ebenso gegen innere Anarchisten zu schützen wie gegen äußere Feinde. Keine Zusammenrottung, kein Aufruf, keine Versammlung ist gestattet. Arg genug geht es freilich in Moskau zu, und das Unangenehmste für die Nachbarn bei der Sache ist, daß die Unruhen ein Ausfluß der Volks-erregung über die militärischen Niederlagen Auslands sind. Nieder mit den Volksmördern und dem blutigen Kriege! schrie die empörte Menge und begleitete die Kämpfer und Massenangriffe auf die Polizisten mit dem Rufe: Das ist die Vergeltung für 1905! Es wurden revolutionäre Nieder-geungen und „Nieder mit dem Jaren!“ gebrüllt. Hunderte von Verhaftungen wurden vorgenommen. Das Einschreiten des Militärs unterblieb nur auf die dringenden Bitten des Bürgermeisters, der schließlich die Massen einigermaßen beruhigte. Da es in vielen andern Orten Auslands gleichfalls gärt, so können innere Unruhen den Sturz des Jaren-reiches leicht noch beschleunigen.

Der italienische Krieg.

Die Italiener erweisen sich in diesem Kriege als Mäul-herden und weiter nichts. Sie sind über belanglose Grenz- und Vorpostengeplänkel noch nicht hinausgekommen und haben auf die allgemeine Kriegslage nicht die geringste Einflusnahme gewonnen. Sie hätten schon weit schwerere Verluste erlitten, als sie bisher zu verzeichnen hatten, wenn sie nicht regelmäßig Reißaus nähmen, sobald sie in die österreichische Feuerlinie gerieten. In einem großsprecherischen Aufzug des Oberbefehlshabers des in das obere Ballaratal eingedrungenen italienischen Truppenkorps an die Bevölkerung heißt es: Ihr bildet jetzt einen wesentlichen Teil Italiens! Ihr gehört jetzt zu der großen Familie, die eure Sprache spricht und durch Jahrhunderte alte völkische Bande mit euch verbunden ist. Rasset von den Häusern die italienische Tricolore wehen. Das fremde Joch, dem ihr unterworfen wart, hat aufgehört. Habt Vertrauen zur neuen Regierung. Jetzt den Truppen entgegenkommen. Im gegenseitigen Falle werden die strengsten Strafen angewendet werden. Die paar Duzend Einwohner des Ballaratales, die garniert „erlöst“ sein wollten, werden vorläufig gute Miene zum bösen Spiele machen müssen. Daß sie mit dem Herzen an Österreich hängen, beweist schon der Umstand, daß der italienische General den Fall des Angehörigen ins Auge faßte und für diesen mit den strengsten Strafen drohte.

Italienische Komödie. Seit einigen Tagen bleibt der Inhalt der Mitteilungen des italienischen Hauptquartiers der gleiche. In den Blättern, in denen die Ankunft von Verwundeten gemeldet wird, sind die Zahlenangaben stets von der Zensur gestrichen, so daß an ihrer Stelle weiße Flecken in den Zeilen erscheinen. Da und dort wird vor Optimismus gewarnt. Die Rufe, die anfangs nach den Balkanstaaten erschollen, werden hoffnungslos.

Die Not der englischen Nation.

Ein bemerkenswertes Eingeständnis des englischen Ministerpräsidenten Asquith ist geeignet, aller Welt die Augen über die schweren Stunden zu öffnen, in denen sich das englische Staatschiff befindet. Die innerpolitischen Vorgänge in England, die mitten im Kriege zu einem Sturz der meisten Minister führten und mit dem über-rahenden Resultat endeten, daß nicht nur neue Männer, sondern eine völlig neue politische Richtung kamen, haben, wie Asquith gelegentlich der Annahme der neuen Kriegs-creditschuld in Höhe von 5000 Millionen Mark ein-

gestand, eine peinliche Situation geschaffen. Dazu kam, daß die Bildung eines neuen Koalitions-Ministeriums, die nötig gewesen sei, um der alten Regierung den Charakter der Einseitigkeit und Parteilichkeit zu nehmen, allen jetzigen Ministern höchst unangenehm sei. Diese offene Abgabe an die Koalitionsbestrebungen der Mehrheit wird in England sehr verknüpft. Asquith gab in seiner Rede auch selbst zu, daß nicht etwa ein Meinungswechsel der Regierung von innen heraus erfolgt sei, sondern einzig die große nationale Not dieses „gefährliche Ereignis“ möglich gemacht habe. Also die „Not der englischen Nation“ soll die Parteien zusammenfassen. Bei uns ist „die große Zeit“ der unerbittlichen, bei den Engländern das eingetretene Elend der Nation. Der englische Ministerpräsident konnte sich keine größere Blöße geben.

Englische Kritik. Obwohl im englischen Unterhause gewiß jeder Abgeordnete weiß, daß seine Worte auch im Auslande einer eingehenden Betrachtung unterzogen werden und demzufolge schon manche „Selbstbeherrschung“ geübt werden mag, machen die derben Kritiken, denen alle Kriegs-angelegenheiten in England ausgesetzt sind, den Eindruck einer völligen Bankrottserklärung des britischen Kriegswillens. Die Hauptorgane der Abgeordneten sind die Dardanelloperationen, die als völlig verfehlt und zwecklos angesehen werden und die Schwierigkeiten der Munitionsherstellung. Man weiß dem chronischen Mangel nicht mehr zu begegnen. Ja, der liberale Abgeordnete erklärte unter dem Velfall seiner Freunde, daß ihm die gegenwärtige Regierung sein Vertrauen einbüßte. Er erklärte rundweg, der wegen der Kriegsführung besorgten Nation könne die Kriegsverwaltung kein Gefühl der Sicherheit geben. Er erzählte, daß Zehntausende von Leuten, darunter Bergarbeiter, monatlang gedrückt worden seien, ohne ein Gewehr zu sehen. Man erfährt aus diesen Kritiken einiges über die tatsächlichen Verhältnisse in England, die mit allen Mitteln vor der Öffentlichkeit verschwiegen werden sollen.

Der englische Ministerpräsident mit knapper Not der Gefangenschaft entronnen. Erst jetzt verraten Londoner Blätter, daß der britische Premierminister Asquith, als er kürzlich der Front einen Besuch abstattete, nicht nur von Granaten und Schrapnell bedroht war, sondern um ein Haar gefangen genommen worden und in die Hände der Deutschen gefallen wäre. Und eins dieser englischen Blätter ist ehrlich genug, anzuerkennen, daß die Gefangen-nahme des Premierministers, trotzdem er eine Zivilperson ist, nicht im Widerspruch zu den Kriegsgefehen und dem Völkerrecht gestanden hätte. An sich dürften Zivilpersonen, so schreibt die Zeitung, die zufällig in die Wege militärischer Operationen gelangen, nicht zu Kriegsgefangenen gemacht werden. Aber es gibt einige Ausnahmen. Zu diesen Aus-nahmen gehören: der Souverän und die männlichen Mit-glieder der königlichen Familie, das Oberhaupt einer Repu-blik und die Minister, die die Politik eines Staates leiten, wenn sie auch nicht der Armee angehören. Vielleicht haben wir also ein anderes Mal mehr Glück.

Die neidischen Engländer. Die Erfolge der deutschen U-Boote lassen die Engländer nicht ruhen; sie wollen mit ihren Tauchbooten ebenfolche Heldentaten vollbringen. Da es aber mit den Taten hapert, haben sie einseitig immer die „Siegesmeldungen“ angefertigt. Ein englisches Unter-seesboot hatte im Hafen von Venedig drei Torpedos gegen ein dort liegendes türkisches Handelsschiff abgefeuert, die aber alle ihre Ziele verfehlten. Ein anderes Unterseesboot beschädigte nicht weit davon zwei Dampfer einer Bremer Linie leicht. Aus diesen kleinen Erfolgen haben die Engländer einen Bombensturm gemacht. Sie berichten freude-strahlend, daß der türkische Panzerkreuzer „Sultan Selim“ und zwei türkische Truppentransporte von ihnen torpediert worden sind. Natürlich blanke Schwin-del; der „Sultan Selim“ hat eben noch Proben seines Könnens abgegeben.

Griechenland.

Die Athener Meinung von dem Wahlsiege des früheren Ministerpräsidenten Benizelos, dessen Anhänger 193 von den insgesamt 318 Kammermitgliedern eroberten, wird von der deutschen Presse verschieden beurteilt. Schwarz steht die „Post. Ztg.“, indem sie schreibt: Damit ist die Rückkehr Benizelos, zur Regierung so gut wie gesichert, und mit dem Rückhalt einer solchen Kammermehrheit wird er auch in der Lage sein, seine Politik des Anschlusses an den Bivervand allen anderen Einflüssen gegenüber durchzusetzen. Es ist kaum anzunehmen, daß die seit seinem Rücktritt eingetretenen mili-tärischen Ereignisse ihm diese Politik jetzt als zu riskant er-scheinen lassen sollten. Möglicherweise hat der englische Ministerpräsident Asquith diese Wendung im Auge gehabt, als er so auferstichtlich einen baldigen Erfolg auf den Dar-

Das Geheimnis von Katenhoop.

Roman von D. Hill.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Der Staatsanwalt, ein noch jugendlicher, schneidig aussehender Herr mit sorgfältig gepflegtem Schnurrbart und einem martialischen „Schmuck“ auf der Wange, lehnte sich, zu dem Schluß seines Plaidoyers gelangend, mit erhobener Stimme den Gefangenen zu:

„Von der Bewilligung mildernder Umstände für den Angeklagten kann nach meinem Dafürhalten nicht die Rede sein. Daß er nicht versucht hat zu leugnen, darf ihm nicht als Verdienst angerechnet werden, denn angesichts der Tatsache, daß er auf frischer Tat ertappt wurde und daß man außer dem gefälligen Wundermarkstein, den er veranlagte hatte, noch eine ganze Anzahl weiterer Falsifikate bei ihm vorfand, blieb ihm kaum etwas anderes übrig als ein Geständnis. Und er hätte sich der Milde seiner Richter höchstens dadurch empfehlen können, daß er ihnen rückhaltlos die Namen seiner Komplizen offenbarte. Aber die Bemühungen des Untersuchungsrichters, ihn dazu zu bewegen, sind ebenso fruchtlos geblieben, wie die wahrhaft väterlichen Ermahnungen des Herrn Präsidenten in der heutigen Hauptversammlung. Der Ange-klagte hat vielmehr die Dreistigkeit gehabt, sich auf eine Dankes-pflicht zu berufen, durch die ihm angeblich Schweigen auf-erlegt werde, und er hat uns glauben machen wollen, daß ihm die eigentlichen Verfälscher der Falsifikate unbekannt seien. Damit hat er eine Verstocktheit und Verlogenheit bewiesen, die eine nachdrückliche Bestrafung nach der ganzen Schwere des Vergehens voll und ganz rechtfertigen. Und im Namen des Gemein-wohls, das durch gefälschte Individuen vom Schläge des Angeklagten auf das Gerichte bedroht wird, richte ich an Sie, meine Herren Geschworenen, die dringende Bitte, sich weder durch die anscheinend nicht unsympathische Persönlichkeit dieses

Mäulbetrügers, noch durch die in der Verhandlung zur Sprache gekommenen anderen Umstände zu seinen Gunsten beeinflussen zu lassen, sondern ihn des vollendeten wie des versuchten Münzherabes schuldig zu sprechen und ihm mildernde Umstände zu verweigern.

Mit einem Blick nach der Anklagebank hin, der die ganze Größe seiner Verachtung für den Verbrecher kundtun sollte, hatte sich der öffentliche Ankläger gesetzt und ließ nun in der bebaglichen Gewissheit seines Erfolges den blonden Schnur-bart durch die Finger gleiten. Durch den Gerichtsaal ging eine leichte Bewegung, und wieder, wie schon so oft während dieser Verhandlung, wandten sich aller Augen dem Manne zu, den der Herr Staatsanwalt soeben als ein ausblühend schlecht Subjekt und als einen gefährlichen Feind der menschi-lichen Gesellschaft gekennzeichnet hatte.

Man würde ihn seiner äußeren Erscheinung nach kaum dafür gehalten haben. Denn er machte in diesem Augenblick viel eher den Eindruck eines mittelständigen Angeklagten, als den eines hartgesetzten Verbrechers. Sein bloßes, ver-härmtes Gesicht trug ebenso unverkennbar den Stempel der Intelligenz wie den des körperlichen oder seelischen Leidens. Ein schmerzlicher Zug hatte sich an seinen Mundwinkeln eingeprägt. Und wie er jetzt todmüde den frühzeitig ergrauten Kopf in die magere Hand stützte, bot er den Anblick eines innerlich gebrochenen Menschen, der sich ohne Wunsch und Hoffnung in sein Schicksal ergibt.

Er blickte nicht auf, und als sein Verteidiger — er leiser Stimme eine Frage an ihn richtete, schüttelte er verneinend den Kopf. Der Rechtsanwalt blätterte darauf noch eine Minute lang in seinen Akten, um sich auf die Erklärung des Präsidenten:

„Das Wort hat der Herr Verteidiger!“ mit wiederholtem Häuptern zu erheben.

„Meine Herren Geschworenen!“ wandte er sich der Jury zu. „Das freimütige Geständnis des Angeklagten macht mir meine Aufgabe verhältnismäßig leicht. Ich stimme mit dem Herrn Staatsanwalt darin überein, daß Sie meinen Klienten

des vollendeten und des versuchten Münzherabes schuldig sprechen müssen. Denn er ist in dem Augenblick verhaftet worden, als er nach Herausgabe eines falschen Hundert-markscheins einen zweiten an den Mann zu bringen suchte, und er hat keinen Moment in Abrede gestellt, von der Natur dieser Falsifikate Kenntnis gehabt zu haben. Er ist sich be-wußt, schwer gegen das Gesetz gesündigt zu haben, und er gibt sich keiner Täuschung darüber hin, daß ihm eine schwere Strafe erwartet. Weiter aber als bis zu diesem Punkte geht meine Ueber einstimmung mit dem Herrn Staatsanwalt nicht. — Ich muß vielmehr den entscheidendsten Widerspruch erheben gegen alles, was Ihnen soeben zur Charakteristik des Angeklagten gesagt worden ist. Niemand, der dieser Verhandlung mit einiger Aufmerksamkeit gefolgt ist, kann den Eindruck gewonnen haben, daß es sich bei meinem Klienten um eine sogenannte Verbrechensart handelt, die auf möglichst lange Zeit unschädlich gemacht werden müsse. Es ist uns vielmehr durch eine Anzahl einmündiger Zeugen bestätigt worden, daß Burkhardt bis zu dem unglücklichsten Tage, der ihn mit dem Strafgesetz in Konflikt brachte, ein ununterbrochen ordent-liches Leben geführt hat und daß er rechtshafften benützt ge-wesen ist, sich auf anständige Weise durch seinen Beruf zu schlagen. Aber er wurde hohnmüßig vom Unglück verfolgt. Das an-dauernde Siechtum seiner von schwerer Krankheit heimgeführten Frau legte ihm fortgesetzt Opfer auf, die selbst in guten Zeiten seine Kräfte fast überstiegen. Und als er dann oben-dreißig durch eigene Krankheit Monate hindurch an jenemgem Erwerb gehindert war, als seine geringen Ersparnisse auf-gezehrt und seine Hilfsmittel verflüchtigt waren, da mußte die bittere Not, die ihren Einzug in sein dürftiges Heim gehalten, ihn wohl an den Rand der Verzweiflung bringen. Er hat und vorhin in glaubhafter Weise erzählt, daß er nach zahllosen vergeblichen Versuchen, eine rechtshaffte Beschäftigung zu finden, in einer dunklen Stunde nach schwerem Kampfe der Versuchung unterlegen sei, die in Gestalt eines verbrecherischen Anerbietens an ihn herantrat. Er übernahm es, eine Anzahl ihm über-gebener Kassenscheine in den Verkehr zu bringen, obwohl er

hanecken in Aussicht stellte. Ob er dabei die Bedeutung der politischen Hilfe nicht überschätzt hat, ist eine andere Frage, die deren Beurteilung der Verlauf des ersten Balkankrieges einen gewissen Maßstab gibt.

Sehr viel zuverlässiger äußert sich die „Post. Ztg.“ nach dieses Blatt steht zwar die Rückkehr von Benizelos in die Regierung voraus, meint aber, daß seit dem März sich verschiedene bemerkenswerte Ereignisse zugetragen haben, an denen Benizelos nicht achlos vorbeigehen kann. Die Sachlage hat sich seit dem März völlig verändert. Wenn Herr Benizelos überhaupt noch kriegerische Gelüste haben sollte, müßte er eine neue Verhandlungsbasis suchen. Die Bahne, die ihm im März aus der Hand gesunken ist, kann er heute nicht mehr benutzen. Die vier Monate seit dem März brachten ihm heilsame Lehren. Und will er trotzdem noch einmal den Versuch machen, auf dem Alde des Dreierbundes zu ernten, so hätte er vorerst eine neue Saat zu besäen. Ehe die heranreift, haben unsere Feldgrauen in Ost und West sie niedergebretet.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 19. Juni 1916.

— **Apollo-Theater.** Dem vielfach geäußerten Wunsch des Publikums zu entsprechen, hat sich Frau Schriftsteller Getrud Kunde entschlossen, den großen Film vom Weltkrieg „Die eiserne Zeit“, durch ihren vollendeten Vortrag begleitet, morgen Sonntag nochmals vorzuführen. Wie günstig anderweitig diese Veranstaltung aufgenommen wurde, beweist die Kritik des „Limburger Anzeigers“, die mir anbei folgen lassen: Gestern Abend fand eine Sonderausführung des großen Filmwerkes „Die eiserne Zeit“ in Limburg statt. Das Kinotheater am Neumarkt hatte seine Räumlichkeit zur Verfügung gestellt, dieselbe erwies sich aber, wie uns gesagt wird, als zu klein, um alle Besucher fassen zu können, sodaß mancher Umkehr halten mußte. Frau Schriftsteller W. Kunde hatte es übernommen, den Film in seinen Einzelheiten zu erklären, und es gelang ihr, die Zuschauer von Anfang bis zu Ende zu fesseln. Ueber den Film selbst kann des rückhaltlosen, eingetragenen Lobes nicht genug gesagt werden. Wir können uns nicht entsinnen, auf dem großen Gebiete der modernen Kinoskunst etwas Besseres und Interessantes gesehen zu haben, und wünschen wir, daß in unserer Stadt eine weitere Vorführung ermöglicht wird, damit noch recht viele unserer Mitbürger sich dieses Wunderwerk ansehen können. Wir können uns diesen Ausführungen voll und ganz anschließen und wünschen, daß durch zahlreichen Besuch das finanzielle Ergebnis der Gütte des Gebotenen entspricht.

• **Hitzschläge bei Zugtieren.** In den letzten Tagen sind wieder verschiedene Fälle von Hitzschlägen vorgekommen. Alle Fuhrwerksbesitzer seien, um sie vor Schäden zu bewahren, wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß in den meisten Fällen den Hitzschlägen vorgebeugt wird, wenn die Tiere öfters und reichlich getränkt werden. Bekanntlich hängen die Hitzschläge mit einer durch die hohe Temperatur bewirkten starken Verdickung des Blutes zusammen. Daß diese gefährliche Störung des Blutumlaufes durch reichliche Wasserzufuhr beseitigt werden kann, muß im Interesse aller Tierbesitzer immer wieder hervorgehoben werden.

• **In nachbezeichneten Orten des von deutschen Truppen besetzten Gebietes von Rußisch-Polen** sind deutsche Postanstalten eingerichtet worden, die auch den privaten Post- und Telegrammverkehr zwischen Deutschland und den Postorten in Rußisch-Polen vermitteln: Bendzin, Egenstochau, Kalisch, Kolo, Konin, Lodz, Pabianice, Sieradz, Wielun und Wloclawek.

× Mehr als 2000 Kriegsfreiwilligen und Feldpostverpackungsstellen sind in den letzten zwei Monaten im Reichspostgebiet weiter neu eingerichtet worden. Ihre Gesamtzahl beträgt jetzt über 7200. Davon sind 57% in Schulen untergebracht. Außerdem werden in zahlreichen oberen Volksschulklassen sowie in den meisten Fortbildungsschulen die Schüler an der Hand des Merkblatts für Feldpostsendungen über die bei der Adressierung und Verpackung der Feldpostbriefe zu beachtenden Vorschriften und andere für das Publikum wichtige Feldpostbestimmungen unterrichtet. Durch diese Maßnahmen ist erfreulicherweise eine Verminderung der unrichtig adressierten und mangelhaft verpackten Feldpostsendungen erreicht worden. Die Reichs-

Postverwaltung wendet dem Gegenstand dauernd ihre weitere Fürsorge zu.

• Heute fiel der Unterricht am Kgl. Gymnasium aus, zur Belohnung für den schönen Erfolg, den die Schüler neulich mit der Goldsammlung erzielt haben. In kurzer Zeit hatten sie gegen 2500 M. gesammelt, die der Reichsbank zugeführt werden konnten.

• **Gefuche um Familienunterstützung.** Beim Kriegsministerium gehen unausgeleitet Gefuche und Beschwerden in Familienunterstützungs-Angelegenheiten ein, auch solche, die Miets- und Wochenbeihilfen betreffen. Die Mannschaften sind, so bemerkt hierzu das „Armeeverordnungsblatt“, schon bei ihrer Einstellung und auch später beim Truppenteil zur Verständigung ihrer Angehörigen zu befehlen, daß das Kriegsministerium mit der Vergebung derartiger Unterstützungen nichts zu tun hat, daß hierfür lediglich die Lieferungsverbände und für etwaige Beschwerden gegen diese die Regierungspräsidenten und der Minister des Innern, für außerpreussische Gebiete die betreffenden Landesministerien zuständig sind.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Aassel, 17. Juni. Eine Spende von 2000 Mark hatte Herr Konrad Karl Grebe von hier versprochen für den ersten Flug eines Zeppelins über London. Heute erwies Herr Grebe 1000 Mark der Mannschaft des Luftschiffes, das vergangene Woche London überflogen und erfolgreich mit Bomben belegt hat, und weitere 1000 Mark erhielt die Krappelsfürsorge.

Bonn, 17. Juni. [Billige Kartoffeln!] Um einen möglichst schnellen Verkauf der großen Kartoffelvorräte, die unter der Hitze schweren Schaden erleiden, herbeizuführen, bietet laut „Abn. Ztg.“, die Stadt gute Speisekartoffeln zu 2,50 M. den Zentner, bei Abnahme von 10 Zentnern zu 2,25 M., von 30 Zentnern zu 2 M., Futterkartoffeln zu 1 M. den Zentner, bei Abnahme von 20 Zentnern noch billiger an.

Schwaga a. d. Werra, 17. Juni. Das dreijährige Kind des Lehrers Dassenflug in dem Dorfe Königswald stürzte in der Nähe in einen mit kochendem Wasser gefüllten Eimer. Das Kind erlitt schwere Brandwunden, die seinen Tod herbeiführten.

Ein Kind von einem Adler entführt. Der Landwirt Bed in Reuzing bei Feldkirch nahm sein fünf Jahre altes Söhnchen mit auf die Alp, von wo es spurlos verschwand. Alle Nachforschungen blieben vergebens. Man vermutet, daß ein Adler, der in einer benachbarten Alpe horstet, das Kind davongetragen hat.

Das Großfeuer in Hamburg, das die Speicher der Deutschen Bataum-Oil-Gesellschaft einäscherte, hat sich zu einer riesigen Katastrophe ausgewachsen. Denn das brennende Öl ergoß sich auf den Kanal, und die Flammen ergriffen die angrenzenden Häuser, so daß es trotz schnellen Eingreifens der Feuerwehr nicht vermieden werden konnte, daß in einem Hause 19 Wohnungen völlig ausgebrannt sind. Ein auf der anderen Seite des Kanals befindlicher Schuppen ist ebenfalls zerstört worden.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 19. Juni. (ctr. Bln.) Von Tag zu Tag näher drängt sich die deutsch-österreichisch-ungarische Heereswelle gegen Lemberg an. Vorgestern kam, so schreibt die „Post“, die Nachricht von einem neuen Vorstoß der Madensenschen Truppen, von der Erstürmung von Lubaczow, von der gewaltigen Erzwingung der Linie Sadowa-Rudki und gestern haben wir die Verbündeten in breiter Front mehr als 10 Kilometer weiter gegen Osten auf Lemberg zu Fuß lassen. Lemberg steht vor der Einkreisung und, so hoffen wir, auch wohl vor der Bezwingung.

Berlin, 18. Juni. (ctr. Bln.) Verschiedenen Morgenblättern zufolge sagt der „Matin“, die Berechnung, daß die Deutschen bereits erschöpft seien, erweise sich als völlig falsch. Der riesenhafte Angriffstoß in Galizien zeuge von unbeherrschbarer Willenskraft.

Berlin, 19. Juni. (ctr. Bln.) Wie der „Berl. Lokalanzeiger“ aus München erfährt, hat Bischof Faulhaber in Speyer, der wiederholt die Truppen in den vordersten Schützengräben besuchte, als erster deutscher Priester das „Eiserne Kreuz“ erhalten.

Berlin, 18. Juni. (ctr. Bln.) Aus Budapest berichtet die „Deutsche Tageszeitung“: „H. G.“ meldet zu der Schlacht

seiner Erzählung schon einmal in schwerer Bedrängnis selbst beigeschanden und dem er darum in seinem Herzen ewige Dankbarkeit gelobt hatte. Und um dieser Dankeschuld will er weigert er sich jetzt, seinen Namen zu nennen. Er tut es auf die Gefahr hin, seine Lage dadurch erheblich zu verschlimmern, und schon aus diesem Grund sollte man nicht an der Wahrheit seiner Angaben zweifeln. Daß er aber außer jenem Verführer keine ihm dem Namen oder Person nach bekannte Komplizen gehabt hat, scheint mir außer allem Zweifel. Die täuschende Geschicklichkeit der Nachahmung läßt es als sicher erscheinen, daß wir es nicht mit einem einzelnen Fälscher, sondern mit einer ganzen Bande von Mangelverbrechern zu tun haben, die mit den vorzüglichsten Kräften und Einrichtungen arbeiten und ihr Geschäft sozusagen im großen betreiben. Solche Leute aber geben sich erfahrungsmäßig nicht leicht in die Hände eines so unsicheren Kantonisten, wie es mein Klient in ihren Augen sein mußte. Auch bei früheren Fälscherprozessen hat sich herausgestellt, daß die mit der Veranlassung der Fälschate beauftragten Personen keine Abnung von der Person ihrer eigentlichen Auftraggeber hatten, sondern durch schwer greifbare Mittelsmänner gedungen worden waren. Genau so liegt es nach meiner Ueberzeugung auch in dem Fall, der uns hier beschäftigt, und es würde weder den Grundrissen der Gerechtigkeit noch denen der Menschlichkeit entsprechen, wenn Sie den Angeklagten nur um deswillen härter bestrafen wollten, weil er Ihnen verschwiegen hat, was er selbst nicht weiß. Seine Auffassung von den Pflichten der Dankbarkeit mag ja eine trübselige und falsche sein — ich selbst habe mich noch soeben bemüht, ihn in seinem eigenen Interesse davon zu überzeugen — aber schließlich können wir in der Beharrlichkeit, mit der er daran festhält, doch nicht den Anstoß einer ethischen Gesinnung sehen, die ihn jeglichen Mißgebühls berauben müßte. Ich fasse also meine Ausführungen noch einmal dahin zusammen, daß wir es in dem Angeklagten Burkhardt mit einem Ungläublichen und Verführten zu tun haben, der auch unter einer verhältnismäßig milden Strafe vielleicht

in Ostgalizien: Auf unserer östlichen Front zwischen Siemawa und dem oberen Dnjestr haben wir einen vollen Erfolg errungen. Die Russen befinden sich auf der ganzen Front im Rückzuge. Die Zahl der Gefangenen kann noch nicht festgestellt werden, ist aber eine sehr große. Entlang am Dnjestr greifen wir mit den denkbar besten Ausfichten weiter an und haben bereits sehr bemerkenswerte Ergebnisse erzielt.

Basel, 18. Juni. Wie den „Baseler Nachrichten“ gemeldet wird, haben in Sofia die russenfreundlichen Zeitungen „Mir“, „Preporozh“ und „Sarja“ ihr Erscheinen eingestellt. Dafür erscheinen zwei neue Zeitungen, die die gegenteilige Tendenz vertreten. — Der „Morning Post“ wird aus Bukarest gemeldet: Der bisher zum Dreierbünd stehende „Unioversul“ ist in das Lager der Zentralmächte übergetreten.

1610 000 feindliche Gefangene. (ctr. Bln.) Wie die „Bayrische Staatszeitung“ meldet, haben nach den Berechnungen, die mit dem 14. Juni abschließen, deutsche und österreichisch-ungarische Truppen folgende Gefangene gemacht: 1240 000 Russen, 255 000 Franzosen, 24 000 Engländer, 41 000 Belgier, 50 000 Serben. Insgesamt 1610 000 Mann.

Nikolai Nikolajewitsch auf Reisen. (D. D. B.) Aus Petersburg wird gemeldet: Der russische Generalissimus hat einen Urlaub angetreten.

Wien, 19. Juni. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Nördlich Siemawa sind die österreichischen Truppen in der Verfolgung auf russisches Gebiet vorgeedrungen. Sie erreichten die Höhen nördlich Krezow, die Niederung des Tales und besetzten Tarnograd.

Angriffe der Italiener abgewiesen. Wien, 19. Juni. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Bei neuerlichen Vorstößen an der Isonzofront erzielten die Italiener ebenso wenig einen Erfolg wie bisher. Bei Plava schlugen unsere braven Dolmatiner Truppen vorgestern Abend und nach dem Angriff einer italienischen Brigade ab. Gestern griff der Feind nochmals an und wurde wieder zurückgeschlagen. Im Angriffsraum wurden zwei piemontesische Brigaden und ein Mobil-Miliz-Regiment festgestellt. Die Verluste der Italiener sind hier wie im Kengebiet sehr schwer.

„U 29“ ein Opfer englischen Betruges. Berlin, 19. Juni. (W. Z. B.) Ueber die Art der Vernichtung von „U 29“ ist, wie wir von maßgebender Stelle hören, jetzt aus besonderer Quelle bekannt geworden, daß das Boot durch einen unter schwedischer Flagge fahrenden englischen Landdampfer zum Sinken gebracht worden ist. Hierdurch finden die von vornherein umlaufenden Gerüchte ihre Bestätigung, daß das Boot britischer Vinterlist zum Opfer gefallen ist. — Das „U 29“ ist das bekannteste Unterseeboot, das den Kapitänleutnant O. Weddigen zum Kommandanten hatte.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 39.
Behrm. Wilhelm Behr aus Arfurt vermisst.
Infanterie-Regiment Nr. 116.
Musik. August Zipp aus Niedershausen gefallen.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 217.
Musik. Ad. Lutz aus Weyer gefallen.
Landwehr-Infanterie-Regiment Mos.
Musik. Wih. Hofmann aus Schaded l. verw.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausage für Sonntag, den 20. Juni 1916.
Nur zeitweise etwas wolkig, doch trocken bei schwachen nordöstlichen Winden. Keine erhebliche Wärmeänderung.

schwerer leiden wird, als er es verdient hat. Wenn es jemals angezeigt war, einem Angeklagten die Wohlthat mildernden Umstände zuteil werden zu lassen, so ist es das in dem vorliegenden Fall. Das Gericht würde für meinen Klienten nichts anders bedeuten als den sicheren Tod — und eines todeswürdigen Verbrechens werden Sie ihn doch wohl nicht schuldig sprechen wollen.“

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 20. Juni predigt vormittags 10 Uhr Pfarrer Möhn. Wieder: Wir treten zum Beten und 187. Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr Christenlehre der männl. Jugend durch Pfarrer Möhn. Lied Nr. 149 — Die Amtswoche hat Hofpr. Scheerer.

Stadtverordneten-Sitzung

am Montag, den 21. ds. Mts., nachmittags 4 1/2 Uhr im Rathausloale.

Tagesordnung:

1. Herstellung einer Verbindungsleitung zwischen der neuen Hochdruckleitung und der alten Riffelschachtleitung durch die Sandstraße nach der Limburgerstraße bei Kurz.
2. Ueberrnahme eines einmaligen Beitrages zur Ruhegehaltskasse für einen städtischen Beamten.
3. Einladung zum Nassauischen Städtetag am 26. Juni d. J. in Frankfurt am Main.
4. Anerkennung eines Erlaubnisscheines, betreffend Kabelverlegung durch die Lahn nach der neuen Pumpstation.
5. Mitteilungen des Magistrats.

Ein Juwel im Haushalt

ist ein „Kieffer“-Einfoch-Apparat nebst den dazu gehörenden erstklassigen „Kieffer-Konserven-Gläsern.

Alleinverkauf:

Eisenhandlung Zilliken
Weilburg.

Der beste in der Praxis bewährteste

Einfoch-Apparat

ist und bleibt der von keiner Nachahmung erreichte



Allein erhältlich in Weilburg bei

Georg Erlenbach Nachf.
Carl Görtz.



Dreschmaschinen

mit Reinigung

schon

von ca. Mk. 400 an

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. Main.

Heuwende-Gabeln

2-zünftig mit Stiel

per Stück Mk. 0,75

empfiehlt

Eisenhandlung Zilliken.
Weilburg. — Markt.

Wohne jetzt

— Friedrichstrasse 17. —

Dr. Hans L. Heusner, Giessen.

Facharzt für Haut- und Geschlechts-
Krankheiten.

Institut für Strahlenbehandlung.

Bekanntmachung.

Von heute Samstag nachmittag 5 Uhr ab wird gutgemästetes Rindfleisch Abhäuserweg 2 auf der Freibank per Pfund 60 Pfennig verkauft.

Der Magistrat.

Unentgeltliche Auskunftsstelle

für Feldpostsendungen im Schloss (Haupt-Wache)
wöchentlich von 2 bis 3 Uhr geöffnet.

Zimmermädchen

gesucht.

Hotel Traube.

Tüchtiges

Monatmädchen

gesucht.

Von wem sagt die Exped.

Ein militärfreier

Mann,

der versteht mit der Landschaft umzugehen, guter Verkäufer, tüchtig und nüchtern ist, für einen Reiseposten im Regbez. Wiesbaden gesucht. Offerten mit Gehaltsangaben unter W. H. 701 an die Exped. d. Bl.

Abhäuser Weg Nr. 5

Schöne 4 Zimmerwohnung mit Gartenanteil zu vermieten.

W. Moser jr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben unvergesslichen Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders und Schwiegersohnes,

des Wagners

Hrch. Clees

sagen wir allen, besonders dem Kriegerverein für die Begleitung sowie Herrn Pfarrer Hild für die trostreichen Worte am Grabe unsern innigsten Dank.

Weinbach, den 19. Juni 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

I. An Zahlung der noch rückständigen Zinsen und Tilgungsraten für das abgelaufene Rechnungsjahr wird hiermit nochmals erinnert, da in den nächsten Tagen die zwangsweise Beitreibung beginnt.

II. Die bis 15. April gesperrt gewesenen Stücke der 1. Pfandbriefanleihe sind eingetroffen und können hier in Empfang genommen werden.

Weilburg, Limburgerstraße 8.

Kreissparkasse:
Böck.

Bernsteinfußbodenlack

in allen Farben
Leinöl gefacht

empfiehlt

August Bernhardt.

Inh.: G. Weidner.



Todes-Anzeige.

Den Heldentod erlitt, wie uns erst heute amtlich mitgeteilt wird, am 28. August 1914

der Wehrmann

Adolf August Krombach

6. Komp. Res.-Inftr.-Regiment Nr. 87.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Johannette Krombach und Kinder,
die Eltern und Geschwister.

Kirschhofen, den 18. Juni 1915.

Apollo-Theater

Limburgerstr. 6. Weilburg Limburgerstr. 6.

Hochmoderne Lichtspiele.

Angenehmer Familienaufenthalt. Unterhaltend u. belehrend

Nur Sonntag, den 20. Juni!

„Die eiserne Zeit“

der große Film vom Weltkrieg

in 5 Abteilungen. Vorführungsdauer 2 Stunden.

Der Riesenspektakel, einzig in seiner Art, ist zusammengefasst durch den Schriftsteller W. Rande Düsseldorf, 3. Bt. im Felde.

Beginn der Vorstellungen: 3 Uhr, 5 1/2 Uhr und 8 Uhr. — Die Kasse ist jeweils 1/2 Stunde vor Beginn einer jeden Vorstellung geöffnet.

Aus der Inhaltsfolge sei hervorgehoben: 1. Teil: Vor dem Sturm. 2. Teil: Das Attentat von Sarajewo und seine Folgen. 3. Teil: Die Eroberung von Belgien und Flandern. Maschinengewehr im Kampf. Die Besetzung von Antwerpen. Brennende Petroleumtanks. Küstenbefestigungen im Kampf. An der Nordseeküste. Unsere Flotte. Minensprengungen. 4. Teil: An der Schlachtfeldfront. Infanterie- und Artilleriekämpfe. Schwere Geschütze und das Kriechen der Granaten. Eine Fahrt durch die Dardanellen. 5. Teil: Der heilige Krieg in der Türkei, Marokko und Ägypten. Niederlage der Franzosen bei Taza. Der Kampf um den Sueskanal. Das indische Rätsel.

Der begleitende Vortrag wird von Frau Schriftstellerin Gertrud Rande, einer hervorragenden Rednerin, gehalten.

Preise der Plätze: 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., Militär und Schüler nachmittags 20 Pfg.

Um gütigen Besuch bittet

Die Direktion.

Hensen u. Sichel

in bester Qualität

empfiehlt

Eisenhandlung Zilliken.

Weilburg. — Markt.

Wieder eingetroffen!

Vexier-Papiergeldtaschen

Stück 40 Pfg.

empfiehlt

A. Cramer.

Monatmädchen

von hier gesucht.

Zu erfragen i. d. Exped.

Kornbranntwein, Spiritus (rein)

empfiehlt

August Bernhardt.

Inh.: G. Weidner.

Monatmädchen

gesucht.

Näheres i. d. Exped.

„Schloß-Hof“

empfiehlt

Kulmbacher Pilsbier

Vielfach prämiert. Aertlich empfohlen. Stets frisch im Anstich u. in Flaschen. Wo noch nicht eingeführt, werden Vertreter gesucht.

Näheres durch:

Pilsbier-Biaille Wiesbaden.
Taunusstraße 22.

Putzfrau

gesucht.

Wo sagt die Exped.